

# Hektor Ammann : 21. Juli 1894 - 22. Juli 1967

Autor(en): **Meyer, Bruno**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Archivare =  
Nouvelles de l'Association des Archivistes Suisses**

Band (Jahr): **20 (1968)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

H e k t o r   A m m a n n

21. Juli 1894 - 22. Juli 1967

Weites Wirken kennzeichnet sein Lebenswerk. Das tritt deutlich in allen Nachrufen zu Tage. Beim einen steht seine Tätigkeit im Heimatkanton im Vordergrund, beim anderen die wirtschaftsgeschichtliche Forschung, beim dritten die Landesgeschichte, beim vierten sein akademisches Wirken im Ausland. Hektor Ammann als Menschen zu umreißen unternahm Pfarrer Rudolf Grob an der Abdankungsfeier in der Stadtkirche zu Aarau am 27. Juli 1967. Am Geschlossensten ist der kurze Lebenslauf, den er selbst im Mai des Jahres 1965 in kurzer Zeit für seine eigene Festschrift niedergeschrieben hat. Bei allen aber fehlt die Erwähnung der grossen Rolle, die er als langjähriger Redaktor der Zeitschrift für Schweizerische Geschichte und Herausgeber wissenschaftlicher Werke der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz in kritischer Zeit gespielt hat.

Hektor Ammann bestand im Frühling 1914 in Aarau die Maturitätsprüfung. Als er im Sommer 1920 bei Meyer von Knonau das Doktor- und Gymnasiallehrerexamen ablegte, hatt er in Zürich, Berlin und Genf elf Semester studiert und ungefähr zwei Jahre Militärdienst geleistet. Geschichte und Geographie waren seine Fächer, mit der Dissertation über die Genfer Messen wurde er zum Wirtschaftshistoriker und im Kampf gegen den Eintritt der Schweiz in den Völkerbund festigte sich seine politische Anschauung. Eine akademische Laufbahn wurde ihm verunmöglicht: ein Fehlentscheid von schwerwiegenden Folgen für ihn und die schweizerische Geschichtswissenschaft. Was folgte, sei mit seinen eigenen Worten geschildert: "Die Beschäftigung mit dem Fernhandel Oberdeutschlands führte dann in alle von ihm erfassten Länder, besonders nach Frankreich und Italien, nach den Niederlanden und in das Gebiet der deutschen Ostkolonisation. Die Ueberzeugung, dass man zu einer richtigen Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung zunächst einer möglichst breiten Tatsachenkenntnis bedürfe, führte mich von einem Archiv zum andern;

schliesslich in viele Dutzende von ihnen von Reval und Stockholm bis nach Barcelona, Marseille und Florenz, von Hermannstadt und Prag bis Brügge und Paris."

"Nach Jahren des Sammelns und Forschens, des Reisens und des Lernens im persönlichen Umgang mit bedeutenden Persönlichkeiten des Faches wie Hermann Bächtold und Traugott Geering in der Schweiz, wie Georg von Below und Alois Schulte, Walter Vogel und Fritz Rörig, Georg Aubin und Otto Stolz, um nur ein paar Verstorbene zu nennen, kam 1929 mit der Wahl zum Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar des Kantons Aargau die Zeit der praktischen Bewährung. Der Staatsarchivar ist in einem schweizerischen Kanton ein Mädchen für alles mit zahllosen Verpflichtungen, aber auch grossen Wirkungsmöglichkeiten. Ich trat an meine Aufgabe mit dem Willen heran, möglichst das zur Durchführung zu bringen, was ich anderswo als vorbildlich empfunden hatte. Das Archiv wurde ganz neu aufgebaut, durch den Glücksfall der Mitarbeit von Dr. Walter Merz völlig neu geordnet und durch den Druck eines Inventars erst richtig zugänglich gemacht. Der Bestand verdreifachte sich durch den Einzug verstreut aufbewahrter Bestände. Die Kantonsbibliothek als wissenschaftliche Bibliothek für den Kantonsbereich mit sehr schönen alten Beständen und Handschriften wurde nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten planmässig ausgebaut und von 20'000 auf 200'000 Bände gebracht. Ihre Benützung wurde so liberal wie möglich gestaltet und nahm deshalb sehr stark zu." Im Aargau wurde er der Mittelpunkt historischen Lebens. Schon 1931 erhielt er das Amt des Präsidenten der Historischen Gesellschaft. Nun konnte er sowohl vom Archiv wie von der Vereinigung der Geschichtsfreunde aus aufbauen. Die Zeitschrift Argovia wurde eine Jahresgabe von hohem wissenschaftlichen Niveau, die Veröffentlichung der Urkunden mit der Publikation geschlossener Archivbestände der Städte begonnen. Von den Bänden der "Aargauer Urkunden" sind während seiner Präsidentschaft deren elf herausgekommen. Erregte Dissertationen zur Geschichte des Heimatkantons an, seinen Anstrengungen verdankt der Aargau, dass er in der Bearbeitung der Geschichte der Städte führend geworden ist. Sein Wirken ging aber weit über seine eigenen Interessen hinaus. Er veranlasste die Ausgrabung und Sicherung von Burg-ruinen und prähistorischen Stätten und es gelang ihm, im Aargau als einem der allerersten Kantone die Stelle eines Kantonsarchäologen zu

zu schaffen. Die Durchführung der Inventarisierung der aargauischen Kunstdenkmäler organisierte er auf neue, für andere Kantone vorbildliche Art und baute damit verbunden eine bewusste Denkmalpflege auf. Für seine Arbeit haben ihm die Historische Gesellschaft und die aargauische Vereinigung für Heimatschutz die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Bereits im Jahre 1932 übernahm er die Redaktion der Zeitschrift für Schweizerische Geschichte, die damals noch nicht gerade viel Ansehen besessen hat. Hektor Ammanns Bestreben ging zunächst dahin, durch Aufforderung guter Autoren die wissenschaftliche Qualität zu heben. Im Laufe der Jahre erkannte er aber immer deutlicher, dass die Zeitschrift das verbindende Organ aller Historiker in der Schweiz sein soll, dass sie über alle wesentlichen Neuerscheinungen zu orientieren und die Grundlage zu einem geistigen Gespräch zu bilden hat. Es war ihm daher gar nicht unlieb, wenn sachlich begründete Kritik öffentlich vorgebracht wurde. Auch eine Bewertung vorzunehmen, gehörte unbedingt zu einer wissenschaftlichen Zeitschrift, die nicht nur Druckseiten vermehren, sondern eine geistige Aufgabe erfüllen wollte.

Die Jahre der Wirtschaftskrise und des zweiten Weltkrieges brachten schwere Sorgen finanzieller Art. Die staatlichen Zuschüsse wurden gekürzt, jeder Einzelne musste schauen, wie er mit weniger auskam. Sogar eine starke Reduktion der Zeitschrift wurde beantragt. Hier zeigte sich die besondere Begabung Hektor Ammanns. Er konnte nicht nur organisieren, sondern auch finanzieren. Wenn ein Manuskript vorhanden war, brachte er auch das Geld zusammen, um es zu drucken. Es sollte nie vergessen werden, dass nur die Bundesfeierspende von 1941 und die Zuweisung aus der Schokoladetaleraktion des Heimatschutzes die Weiterführung der Veröffentlichungen der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft in den Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren ermöglicht haben. Gleichzeitig zeigte sich, dass der Buchhandel nicht mehr in der Lage war, den Vertrieb wissenschaftlicher Schriften zu übernehmen. Ammann hat deshalb die Reihe der Beihefte zur Zeitschrift für Schweizerische Geschichte gegründet und bei jedem neu erschienenen Werk der Gesellschaft Werbeschreiben verfasst und verschickt. Da er sich in alter Verlegerart um die Autoren und ihre Bücher kümmerte, konnte nicht ausbleiben, dass er eine immer grössere Rolle in der schweizerischen Geschichtswissenschaft spielte.

Den politischen Anschauungen seiner Jugend war er treu geblieben. Sein Kreis bestand aus den Persönlichkeiten, die einst gegen den Völkerbund auf- und für die volle Unabhängigkeit der Schweiz eingetreten waren, deren Haltung weitgehend darauf beruhte, dass ihre Familien zur Zeit des ersten Weltkrieges Sympathien für Deutschland hatten. Charakteristisch für Ammann war, dass er sich ein besonderes Verdienst bei der Rückgewinnung der vollen Neutralität der Eidgenossenschaft unmittelbar vor dem zweiten Weltkrieg zugeschrieben hat. Er und seine Freunde isolierten sich während der Kriegsjahre immer stärker von der Mehrheit unseres Volkes. Dabei war er persönlich in keiner Weise intolerant, denn fast alle seine historischen Freunde waren anderer Ansicht, ohne dass es je zum Bruche kam. Nachdem der zweite Weltkrieg mit der Niederlage Deutschlands geendet hatte, begann ein Verleumdungsfeldzug von Leuten, die sich in keiner Weise bewusst waren, dass Hektor Ammann stets ein treuer Eidgenosse gewesen ist, der seinem Lande nicht nur als Soldat in zwei Weltkriegen gedient hat, sondern dessen Verdienste um das geistige Leben des Landes ein übernormales Mass haben.

Im Jahre 1946 verlor er sein Amt im Aargau: er musste Staatsarchiv und Kantonsbibliothek verlassen und zugleich legte er den exponierten Posten des Redaktors der Zeitschrift für Schweizerische Geschichte nieder. Er führte fortan den Kampf um die Art seiner Entlassung erfolgreich vor den Gerichten, arbeitete an seinen wissenschaftlichen Werken und behielt in der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft seine Rolle bei der Herausgabe von Einzelpublikationen. Im Jahre 1951 erlebte er die grosse Genugtuung, dass sein jahrelanges Sorgenkind, der Historische Atlas der Schweiz, endlich erscheinen konnte und in kurzer Zeit vergriffen war. Mit Bedenken sah er der weiteren Entwicklung der schweizergeschichtlichen Forschung entgegen und es mag sein, dass er seine Kritik an mangelnder wissenschaftlichen Qualität etwas deutlicher als vordem kund tat. Kurz: zur politischen Opposition gesellte sich eine von einigen alten und jungen, sich nicht genügend berücksichtigt fühlenden Universitätsdozenten, die nicht allein ihm gegolten hat. Im Jahre 1952 schied er nach nicht gerade als würdig zu bezeichnenden Vorgängen aus dem Rat der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz aus.

Jetzt entschloss er sich, den Weg zu gehen, der ihm schon viel früher offen gestanden hatte: er übernahm eine Professur in Deutschland, behielt aber den Wohnsitz in seiner Vaterstadt bei. 1955 wurde er erster Vertreter der Wirtschaftsgeschichte an der Wirtschaftshochschule in Mannheim, 1958 wechselte er an die Universität Saarbrücken über und konnte dort 1960 das Institut für Landeskunde des Saarlandes gründen. Er war Mitglied der Historischen Kommission für Hessen, Baden-Württemberg und das Saarland, korrespondierendes Mitglied der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften und der Flämischen Akademie der Wissenschaften, Sekretär und ab 1960 Präsident der Kommission für Städtegeschichte des Internationalen Historikerverbandes. Für den, der über die Grenzen der Schweiz hinausgesehen hat, war dieser geradezu sprunghafte Aufstieg keine Überraschung, denn dank seiner umfassenden Quellenkenntnis und gründlichen Arbeitsweise besass er längst vorher grosses Ansehen im Kreise der europäischen Geschichtswissenschaft. Für Ammann selbst bedeutete dieser letzte Lebensabschnitt ein freudevolles aber spätes Wirken auf einem Bereiche, den man ihm zu Unrecht vordem verschlossen hat. Unser Land aber erlitt einen schweren Verlust und froh konnten nur die sein, die sein Wissen und seine Gewissenhaftigkeit zu fürchten hatten.

Bruno Meyer